

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Karl-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppel, Stubenbastei 2,
Rottel & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
stätte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpässi-
gen Wertheilung kostet
beim einmahligen Einstecken
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei
3. Mal 5 kr., 5. Mal 4 kr., bei
Stempelgebühren 20 kr.

**Erscheinens-
anfang** der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Der Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eigene Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. 28.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Turgergasse wohnhaft die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 123. Hermannstadt, Mittwoch am 28. Mai 1879. 94. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung
auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.
— fl. 85 kr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus
Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Mai.
Wird es eine Andrasch-Krise oder nicht? Das ist die große Frage, mit der sich augenblicklich die politische Welt in Oesterreich-Ungarn in allererster Linie beschäftigt. Officiell und officiös leugnet man, wie begreiflich, jede Krise mit großer Entschiedenheit; die unabhängigen Elemente aber, darunter auch die in der Regel bestunterrichteten, versichern mit ebenso großer Entschiedenheit, daß die Stellung des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren wirklich gefährdet sei, und zwar diesmal in ganz ernster Weise. Die Gerüchte, daß eine Andrasch-Krise bestünde, tauchten unmittelbar nach dem Bekanntwerden der austro-türkischen Convention auf. Wir nahmen damals keine Notiz von denselben, weil sie sozusagen nur der Reflex der erbitterten Stimmung waren, welche sich aller Welt bemächtigt hatte. Jetzt haben sich die Dinge derart gestaltet, daß es angezeigt scheint, von ihnen, wenn auch in vorsichtiger Weise, zu sprechen. Die überaus zahlreichen Gegner des Ministers haben sich förmlich organisiert und laufen jetzt mit einer Energie, wie noch nie zuvor, Sturm gegen seine Position. Fast könnte man sagen, daß eine Art von Verschwörung besteht, den Minister zu stürzen. Namentlich bei Hofe und in den hohen militärischen Kreisen wird in dieser Richtung außerordentlich vehement vorgegangen, bisher freilich ohne Erfolg, denn Graf Andrasch steht merkwürdigerweise bei Sr. Majestät unangewackelt fest, so fest wie nur je, aber Sr. Majestät persönlich ist auch seine einzige Stütze. Andrasch selbst kennt die Lage natürlich und täuscht sich durchaus nicht über die Gefahren derselben. Er hat auch aus diesen Gründen seinen Urlaubsantritt, der im Laufe dieser Tage hätte stattfinden sollen, verschoben, weil er, wie er zu vertrauten Persönlichkeiten äußert, das Terrain doch nicht seinen Feinden überlassen könne. Wer den Sieg davonträgt, ob der Minister oder seine Gegner, läßt sich nicht voraussagen, zumal der Kaiser, wie bereits erwähnt, noch immer auf der Seite des Ministers steht. Davon lassen sich die Gegner nicht abschrecken, ja sie hoffen trotzdem auf einen schließlichen Erfolg und wollen, bis ein solcher erzielt ist, den Kampf mit allen Mitteln und ohne Unterbrechung fortsetzen.
Die österreichischen Deputirten Gschloß und Jankoloff wurden am 23. d. in Wien in privater Weise vom Fürsten von Bulgarien empfangen. Fürst Alexander erklärte, er wolle nicht weiter auf die Wünsche, die sein Herz hegen müsse, eingehen und müsse darauf hinweisen, daß vor Allem die Bestimmungen des Berliner Vertrags durchzuführen seien. Die Herren mögen jedoch ihre Agitation einstellen, damit nicht die Sache Ost-Rumeliens compromittirt und dessen Interesse gefährdet werde.
Die Verhandlungen mit Serbien sollen die Eisenbahnfrage lösen. Serbien hat sich für den Staatsbahnbau entschieden und hofft, durch eine Anleihe bei Frankreich die Mittel hierzu zu beschaffen. Bevor die Negotiationen mit Serbien beginnen, muß jedoch voreinstimmig bezüglich der Anknüpfungspunkte eine Einigung zwischen Oesterreich und Ungarn erzielt werden.

Ungarn besteht auf den Bau der Linie Budapest-Semlin. Oesterreich verlangt einen Anschluß, der seinen Interessen entspricht und befürwortet die Linie Kiskinda-Belgrad. Serbien hat wohl den Staatsbahnbau, nicht aber den Staatsbahn-Betrieb beschlossen, daher ist es möglich, daß eine österreichische Gesellschaft den Betrieb der serbischen Bahnen übernimmt. Die Nachrichten der letzten Tage lassen eine Verständigung mit Ungarn erwarten.
Die liberalen Parteien des Reichstages beabsichtigen den Fürsten Bismarck zu interpelliren, ob Leo XIII. den deutschen Bischöfen den Gehorsam gegen die Staatsgewalt geboten und hierauf bezügliche diplomatische Actenstücke vorlegen? Als Garantie des confessionellen Friedens wird die Auflösung des ultramontanen Centrums gefordert. Die Gerüchte über angelegte Sprengung der national-liberalen Fraktion durch Benignen sind unbegründet. — Die „Norddeutsche Zeitung“ meldet: Der Czar trifft am 9. Juni zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin ein.
Zwischen den Cabineten von Paris und London findet ein lebhafter Meinungsaustausch über das Verlangen Griechenlands statt, daß die Verhandlungen in Konstantinopel nur auf Grund des Artikels XIII des Berliner Protocolls geführt werden sollen. — Der General-Gouverneur von Kreta, Photiades Bey, hat demissionirt.
Aus Athen wird gemeldet, daß bis zum 20. d. 600 griechische Freiwillige die epirotische Grenze überschritten haben. General Spiro Willu soll das Commando über die Jaszargenten-Bande übernommen haben. Man erwartet einen allgemeinen Aufstand im Epirus, wo griechische Agitatoren mächtig gewirkt haben sollen. — Der türkische Geschäftsträger in Athen wurde beauftragt, die griechische Regierung über den Zweck ihrer Klüftungen zu interpelliren.
Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm aus Livadia vom 23. Mai: Der außerordentliche Gesandte des Sultans, Rameyl Pascha, ist hier eingetroffen und wurde vom Kaiser in Audienz empfangen und zum Diner geladen. Rameyl Pascha reiste wieder nach Konstantinopel ab.
Das vom Fürsten von Bulgarien an den Czar gerichtete Anschreiben und die Erlaubnis des Generals Donduloff-Korsakoff als seinen „Berater für unbestimmte Zeit“ ist vom Czar genehmigt worden. Die Gouvernements Zefaterinoflan und Bessarabien wurden nun gleichfalls in den Belagerungszustand versetzt und unter die Verwaltung des Generals Totleben gestellt.
Die Rumelien den Bulgaren! Die Früchte der russisch-türkischen Annäherung und Verständigung bezüglich der ostrumelischen Frage treten mit jedem Tage deutlicher hervor. Ja der Uniform der ostrumelischen Miliz und mit der „bulgarischen Mütze“ soll Alefo Pascha das ostrumelische Gebiet betreten. Dies meldet man der „Polit. Correspondenz“ auf telegraphischem Wege nach Philippopol, und für Photographen mag diese Nachricht allerdings von hohem Interesse sein. Es wird aber hinzugefügt, daß Alefo eine Proclamation an die Bevölkerung Ost-Rumeliens erlassen soll, worin er sich auf seine bulgarische Herkunft berufen wird und diese Kleinigkeit ist auch politisch bemerkenswerth. Sie zeigt nämlich, daß Ost-Rumelien schon jetzt so betrachtet wird, als ob es ausschließlich von Bulgaren und nicht auch von Mahomedanern und Griechen bewohnt würde, wobei allerdings eingeräumt werden muß, daß letztere Bestandtheil der verschwindende Minorität gegenüber der bulgarischen Mehrheit bedeuten.
Die neuesten Umtriebe der Jutrantsgenen bezwecken die Verhinderung der Zuzuführung Alefo Paschas. Die bejannenen Bulgaren im Verein mit dem Ressen Alefo's jedoch sind bemüht, diesen Tendenzen kräftig entgegenzuwirken. — General Obratshoff ist von Burgas nach Livadia abgereist.

Stolyrin versagte die Bildung eines einheimischen Comités zur provisorischen Uebergabe der Regierung; die russische Bottschaft aber befehlt dem General Stolyrin, — auf Alefo Pascha zu warten.
Die Türkei concentrirt an der südlichen und westlichen Grenze Ost-Rumeliens nicht weniger als 40 Bataillone, 12 Escadronen und 14 Batterien. Die südlichen Abhänge der Balkanpässe werden allerdings, wie General Vitalie, der Commandant der Miliz erklärte, nicht von türkischen Truppen, sondern von vier ostrumelischen Drußinas besetzt werden, allein diese Concession macht die Spitze, wie derselbe hinzufügte, nicht im Gefühle ihrer Schwäche, sondern in dem ihrer Stärke, da sie in der Lage sein werde, etwa ausbrechende Unordnungen rasch und energisch durch jene Truppen unterdrücken zu lassen, welche soeben an den erwähnten Grenzen ihre Aufstellung nehmen. Diese ganze Machtfaltung ist ein rein platonischer Act, mit dem die Türkei sich selbst Genüge thue und den englischen Wünschen Rechnung tragen will. Die Ostrumelien müssen sich ungeschickt benehmen, wenn in der That diese türkische schlecht ernährte und bejodete, von Meuterei durchsetzte Soldateska über die Grenze rücken sollte.

Der erste Bulgarenfürst.

S. P. Alexander I., Prinz von Battenberg, hat die Huldbigungen der nach Livadia gekommenen bulgarischen Throndeputirten entgegen-
genommen und seine Rundreise an die europäischen Höfe angetreten. Von Wien aus, wo man ihm eine sehr sympathische Aufnahme bereite, setzte er seine Reise nach Berlin, Paris, Rom und London fort. Das für den feierlichen Empfang vom Kaiser von Rußland festgesetzte Ceremoniell und die demselben folgenden Schritte des neuernannten Herrschers waren offenbar zu dem doppelten Zwecke angeordnet, um einmal in Rußland einen möglichst günstigen Einfluß hervorzuheben und die russische Schirmherrschaft über Bulgarien vor Aller Augen zu stellen und so dann, um der künftigen internationalen Stellung des neuen Fürsten einen symbolischen Ausdruck zu geben. Es ist kein Zufall, daß der Prinz nicht in seiner eigenen Heimat in Berlin oder Darmstadt, sondern am Hofe des kaiserlichen Schirmherrn der christlich-orientalischen Welt, die Gesandtschaft empfing, welche ihm den Fürstentum des jungen Staates überbrachte. In Barna, am Ufer eines russischen Kriegsdampfers eingeschifft, trafen die Abgesandten der Nationalversammlung von Tirnova in der Frühe des 17. Mai in Livadia ein; der Prinz empfing dieselben bekanntlich in preussischer Lieutenant-Uniform, wurde dann mit der russischen Generals-Uniform, dem weißen Aderorden und der bulgarischen Nationalmütze geschmückt und in diesem Aufzuge durch den Czar nach seinem feierlichen Dank für die Befreiung Bulgariens empfangen und mit der Deputation zur Tafel gezogen. Die beiden folgenden Tage waren der nähere Bekanntschaft des Fürsten mit den Vertretern seines Volkes gewidmet, worauf letztere über Barna in die Heimat zurückkehrten, während der Fürst seine Rundreise an die Höfe der Signatormächte antrat. Erst nach Erfüllung dieser Höflichkeitspflicht gegen die Mitunterzeichner des Berliner Vertrages reist Alexander I. nach Konstantinopel, um sich seinem künftigen Oberherrn, dem Sultan vorzustellen, und aus dessen Händen die feierliche Belehnung zu empfangen. Hierauf in Barna vom Fürsten Donduloff-Korsakoff begrüßt, wendet sich der Bulgarenfürst nach Tirnova, um den Eid auf die Verfassung zu leisten, die Pulchritäten des bulgarischen Volkes entgegenzunehmen und die Pflichten seines neuen Amtes anzutreten.
Für die Beurtheilung der Verhältnisse, in welche Fürst Alexander von Bulgarien eintreten soll, ist die Reihenfolge dieser Staatsactionen in hohem Grade bezeichnend. Durch den russischen Kaiser in seine neue Würde eingeführt, dann den Höfen der Signatormächte vorgestellt, soll

Demilleton.

Die Pionniere des Fortschrittes.

Roman von Karl Zastrow.
(56. Fortsetzung.)

„Du meinst Sturm, Max? Ich habe dieselbe Vermuthung! O, theurer Freund! was für herzlose schlechte Menschen gibt es doch!“
„Danke mir dem Gott der Liebe, daß er uns wieder zusammengeführt, Lina!“
„Und dem König Dampf, theurer Freund, der noch mächtiger ist, als böse herzlose Menschen!“
So saßen sie in inniger Umarmung nebeneinander und erzählten sich, was sie in der langen Zeit der Trennung durchgemacht und erlitten hatten. Die Fragen und Antworten jagten sich. Und dann scherzten und lachten sie wieder und wuschelten Küsse und meinten in Seligkeit und Entzücken, wie glückliche Kinder, bis Lina wieder nachdenkend wurde und die Frage aufwarf:
„Was ist das, Max, Du heißt Waldemar v. Roßberg, und bist nicht Max Ritter, der arme Bahnwärter? Du hattest Deinen Stand und Deinen Namen verleugnet? Zu welchem Zwecke, Max o, lieber, guter Freund! warum warst Du auch mir gegenüber nicht offen?“
Ihre Stimme hatte einen angstvollen Klang angenommen, und misstrauisch und ängstlich waren auch die Blicke, die sie auf die männlich schönen freien Züge heftete.
„Ja, Lina,“ erwiderte er leise, indem er sie fester in seine Arme schloß, „ich habe Dich getäuscht, Dich u. d. viele Andere! Doch war es und ist es die einzige Lüge in meinem Leben, und sie wird entschuldigt

durch den großen Zweck, den ich im Auge hatte. Das Eine jedoch schwöre ich Dir: Meine Liebe zu Dir war von Anfang an rein und wahr und wird es bleiben in Ewigkeit! und mein Herz schlägt für Dich so treu und warm, wie immer, gleichviel, ob die schlichte Uniform eines niederen Bahnbeförderers, oder Stern und Ordensband es bedecken!“
„Ich glaube Dir, ich vergesse Dir auch, aber nur unter der Bedingung, daß Du mir ausführlich erzählst, was Dich veranlaßt hat, unter angenommenem bürgerlichen Namen eine untergeordnete Rolle zu spielen.“
„Höre mich an, Kind! Du sollst Alles erfahren, wenn es Dich nicht langweilt. Als ich das Erbe meines Vaters, des Grafen Bernhard v. Roßberg, antrat, sah ich mich unter Anderem im Besitze ungeheurer Braunkohlengruben. Die Ausbeutung derselben war eine verhältnißmäßig geringe. Der Transport einer Schicht Kohlen bis zur nächsten Eisenbahnstation verursachte einen bedeutenden Kostenaufwand. Der Frachtpreis auf den Eisenbahnen ist an und für sich für Braunkohlen ein höherer, als für die allgemein eingeführten Steinkohlen. Wie sollte ich es machen, um der meinen Plänen entgegenstehenden Welt die Schätze meiner Bergwerke zugänglich zu machen! Als es nicht so schwer, als einfach v. a. ansprechender Geist den großen Haufen, der in ausgetretenen Bahnen wandelt, für seine Wege zu gewinnen.“
Jedermann weiß zwar, daß die Braunkohle zur Stubenheizung und in Brauereien und Brennereien vorzüglich geeignet ist, sowie, daß man eine Menge vortreflicher Beleuchtungsmaterialien aus ihr gewinnt; bei alledem ist das Vorurtheil gegen dieses Procut noch ein sehr großes. Ich faßte den Riesenplan, meine Gruben, auf denen die Stöße mächtig liegen, und der Abbau außerordentlich leicht ist, rentabel zu machen dadurch, daß ich der Steinkohle Concurrenz machte. Ich konnte dies am besten durch den Bau einer eigenen Eisenbahn erreichen, wozu ich die Mittel in Händen hatte. In der That war der Bau einer Schienenstrecke die beste Capitanlage für mich. Aber ich wollte den Eisenbahnbau und den Dienst auf den Eisenbahnen gründlich erlernen, um Alles selbstständig

leiten und beaufichtigen zu können. Da habe ich gemacht, wie Rußlands großer Czar Peter der Erste. Mit Harte und Spaten, ein schlichter Arbeiter, habe ich eine der neueren Bahnen bauen lassen, und habe dabei den Herren Ingenieuren fleißig auf die Finger gesehen. Sie haben mir Auskunft über Alles, was ich zu wissen wünschte, da es achte Niemand, daß der unscheinbare Arbeiter im leinen Kittel der Graf Waldemar v. Roßberg sei. Als die Bahn fertig war, meldete ich mich zum Dienstantritt bei einer Staatsbahn und wurde richtig als Bahnwärter angestellt. Ich habe gelernt und gearbeitet, Lina, denn schon in zarterster Jugend hatte ich erkannt, daß der Aristokrat den Meißel und den Hammer in die Hand nehmen und ein Pionier des Fortschrittes werden muß, um wahrhaft groß und tüchtig im Reiche der Intelligenz und Arbeit dazustehen.
Wenn der Adel der Geburt nicht durch jenen Adel, den raffines industrielles Streben und fortschreitende Wissenschaft verleihten, überflüssig werden soll, so muß er sich den Zeiten der Zeit anschließen, und diese lauten: praktische Thätigkeit für's Leben, gründliche Bildung in dem, was für die Stellung im Leben notwendig, Erfindung und Wahrheit. Gleichzeitig aber sagte ich mir, daß eine Gefährtin für diese Zeiten und dieses Lebensziel in dem Stande, welchem ich angehöre, gar nicht oder doch nur sehr schwer zu finden sein werde. Welches vornehme Fräulein aus guter Familie hätte nicht den Verachtung auf den Arbeiter mit den schwieligen Händen herabgesehen? — Das war der Hauptgrund, Lina, weshalb ich in das gesunde Volksleben niederstieg und mir eine Braut suchte von Herz, Gefühl und gesundem Verstand! So fand ich Dich, mein treues, gutes Mädchen, das bescheidene anspruchslose Kind aus dem Volke mit dem Herzen voll wahrer reiner Liebe, mit dem Sinn für häusliches Glück, Ordnung und Beständigkeit.
(Fortsetzung folgt.)

der Fürst hierauf den einschneidendsten und politisch schwerwiegendsten Schritt, der ihm bevorsteht, den der Entgegennahme der Belehnung durch den Oberherrn, zuletzt vornehmen. Stärker, als auf diese Weise, kann doch wohl kaum darauf hingewiesen werden, daß man die Vornahme der Zweifelsur nur als etwas rein äußerliches, als eine leere Form betrachtet, und daß zwischen der Stellung des neuen bulgarischen souveränen — nur dem Schein nach suzeränen — Landesfürsten und den alten Hospodaren der Donaufürstenthümer keinerlei Vergleich zu ziehen sein dürfte. Bekanntlich hatten die früheren Hospodare der Moldau und Walachei gar keine internationale Stellung, wurden den Fürsten des übrigen Europas niemals vorgestellt oder kaum nur notificirt und mußten die Uebnahme der Belehnung stets mit einer geschichtlich beglaubigten Reihe peinlicher Demüthigungen erkaufen. Nach der Schilderung des bezüglichen Ceremoniells, welche Demetrius Cantimir, Hospodar der Moldau, im Jahre 1710 hinterlassen hat, war dasselbe eigens dazu bestimmt, den Beherrschern der Donaufürstenthümer das Gedächtniß darüber zu schärfen, daß sie als nichtswürdige Knechte ihres gebirgen und gnädigsten Kaisers und Großherrn auf einer selbstständigen Würde keinerlei Anspruch erheben dürften. Das bei dieser Vorstellung übliche Verfahren war für die fast slavische Stellung dieser neuen Würdenträger überaus bezeichnend. Zwei Capuzinbaski und vier Barone hielten den Hospodaren an den Armen fest, während er alle drei Schritte sein Haupt vor dem Sultan bis zur Erde beugen mußte und nicht einmal von diesem selbst, sondern nur von dem Großvezier angerebet wurde. Der ganze erniedrigende Act sollte das Symbol der Abhängigkeit und Gebundenheit sein, unter welche diese Fürsten sich zu fügen hatten.

Wie grundverschieden ist das heutige Verfahren. Der neue Bulgarenfürst stellt sich seinem Lehnherrn erst vor, nachdem seine Beziehungen zu den europäischen Höfen völlig klargestellt sind. Der Sultan hat ihn nur nachträglich mit einer Würde zu bekleiden, die er thatsächlich bereits empfangen hat. So überaus dringend wird die Angelegenheit behandelt, daß der bedeutsamste der zwischen dem Oberherrn und dem Lehnherrn zu ordnenden Punkte in der Schwere bleibt, und daß die Belehnung vorgenommen wird, bevor die Bedingungen für dieselben auch nur in ihren Grundzügen geordnet sind. Bis jetzt ist nämlich noch keineswegs klar, ob die Würde des Bulgarenfürsten eine erbliche oder eine rein persönliche sein soll. Wie wir an anderer Stelle bereits ausführten, besteht die Pforte auf der letzteren Auffassung, wobei sie sich auf das bisher bestandene Gewohnheitsrecht beruft, während von bulgarischer und europäischer Seite betont wird, daß dem Hospodar Serbiens und der Donaufürstenthümer noch zur Zeit ihrer nominellen Abhängigkeit vom Sultan ihre Erblichkeit zugesprochen worden sei.

Das geschichtliche Verhältniß gestaltet sich so: Serbien war bis zu der Zeit, wo der erste Aufstand der Hellenen ausbrach, nur eine türkische Provinz gewesen. Sein erster Hospodar, Miloš, wurde 1827 Fürst und drei Jahre später in dieser Eigenschaft anerkannt. Die Hospodare der Moldau und der Walachei sind dagegen Jahrhunderte lang auf Zeit ernannte Beamte des Sultans gewesen, die jeder Zeit wieder abgesetzt werden konnten; erst durch den Frieden von Adrianopel (1829) wurde festgestellt, daß dieselben auf Lebenszeit ernannt werden und nur wegen „Verbrechen“ der Absetzung unterliegen sollten. Dabei heißt es bis in die neueste Zeit und auch nach der im Jahre 1861 erfolgten Vereinigung beider Staaten zum Fürstenthum Rumänien sein Bewenden; der kinderlose Fürst Alexander Johann I. (Rusa) war bloß für seine Person anerkannt, und erst dem gegenwärtigen Beherrschern der Moldau-Walachei (der sich auch nicht mehr Hospodar, sondern Domitor nannte) wurde mit Rücksicht auf seine fürstliche Herkunft und das Fürwort der Großmächte durch den großbritannischen General von 24. October 1866 die Erblichkeit zugesprochen.

Ohne Weiteres ist klar, daß es mit den staatsrechtlichen Grundlagen und Analogien dieser türkischen Belehnung schwach bestellt ist. Bei der Belehnung des Bulgarenfürsten liegt einzig thatsächliche Zustände und Bedürfnisse maßgebend, und diese sprechen ohne Zweifel für die Erblichkeit der neuen Würde. Zwischen der durch siegreiche Kämpfe, den Willen der Nation und Europas erkundenen Stellung des Fürsten der Bulgaren und der durch Schleichwege, Bestechung und Ufurpation erkaufenen Demüthigung der früheren Hospodare besteht auch nicht der leiseste Zusammenhang. Diese Hospodare waren Vollstrecker der Willkür und der Launen des Oberherrn, während der neue bulgarische Hospodar die Freiheit und Unabhängigkeit des ihm anvertrauten Landes zu schützen hat. Sein wahrer Oberherr regiert bekanntlich nicht in Stambul. Erst mit der späteren Verwirklichung des großbulgarischen Gedankens wird Bulgarien sein wirkliches, wie sein scheinbares oberherrliches Joch abzuschütteln im Stande sein.

Juland.

Budapest, 26. März. Das Oberhaus hielt heute um 2 Uhr Nachmittags eine kurze Sitzung, in welcher die vom Schriftführer des Abgeordnetenhauses Julius Horvath überbrachten, vom Abgeordnetenhause acceptirten Gesetzesentwürfe betreffend die Regelung der Angelegenheiten der Kaschau-Dorberger Bahn und die Modification des auf die Flugregulirungs-Gesellschaften bezüglichen Gesetzes beaufsichtigt wurden. Die Verhandlung der Dreier-Commission zugewiesen wurden, die in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses promulgirten Gesetze aber gleichfalls promulgirt wurden. — Das Oberhaus hält am Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, Sitzung, beaufsichtigt die Verhandlung des Gesetzesentwurfs betreffend die Verrechnung der bei einigen Titeln des G. A. XVII: 1878 notwendig gewordenen Mehrausgaben und des Fortsetzungsgesetzes.

Die Schließung der Reichstags-Session erfolgt am 8. Juni mittelst königlicher Rescripte. Bis dahin wird der Reichstag noch das Polizeistraßengesetz, das Gesetz über die Militär-Requisition und über das Landes-Bodencredit-Institut für Kleingrundbesitzer erledigen.

Der neuernannte deutsche Gen.-rat-Consul, Geheimrer Legationsrath Busch, ist hier angekommen und wird die offiziellen Antrittsbesuche. Der frühere General-Consul, Baron Wacker-Gottler, reist heute nach Berlin ab.

Die Ernennung des künftigen Commissärs für Szegedin soll binnen wenigen Tagen publicirt werden. Die meisten Chancen hat Ludwig Tjo, der Bruder des Minister-Präsidenten.

Cattaro, 25. Mai. Der Kriegschef der albanesischen Liga, Jusuf Bey, ist in Begleitung mehrerer Officiere und des türkischen Commissärs nach Janina abgereist.

Krakau, 25. Mai. Der Reiseplan des Czars wurde, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, geändert. Derselbe wird erst auf seiner Rückreise aus Ems Warschau besuchen.

Russland.

Berlin, 25. Mai. Im Reichstage wurde die Wahl des Vice-Präsidenten vorgenommen. Abgegeben wurden 301 Stimmzettel, worunter sich 103 unbeschriebene befanden. Als gewählt erscheint Herr v. Frankestein (clerical), mit 162 Stimmen, welcher die Wahl dankend annimmt. Berlin, 25. Mai. Nachrichten aus Petersburg zufolge werden im russischen Kriegsministerium große Reformen vorbereitet, die zugleich die Stärke der Armee vermehren sollen. Alle Mißbräuche, die während des letzten Feldzuges constatirt wurden, sollen scharf bestraft werden. Auch eine ansehnliche Verstärkung der Flotte ist in das Programm des Kriegsministeriums aufgenommen.

Wärzburg, 25. Mai. Das Militärgericht verurtheilte den Lieutenant Freiherrn Schenk v. Cyren wegen 66 verschiedener Mißhand-

lungen, begangen an ihm untergebenen Soldaten, zu 2 Jahren Festung und Dienst-Entlassung.

Versailles, 25. Mai. Neuerdings wurden 400 der Begegnung theilhaftig. In der Kammer fand ein lebhafter Zwischenfall zwischen Cassagnac und dem Unterstaatssecretär Goblet statt. Letzterer erklärte, er wolle in der letzten Sitzung Cassagnac nicht insultiren, aber die Regierung verlange Achtung. Cassagnac erhielt wegen provocirender Ausdrücke gegen Goblet den Ordnungsruf. — Die Debatte über die Interpretation des Votum wegen Anwendung des Amnestiegesetzes wurde auf Donnerstag vertagt. — Cassagnac schickte Goblet Zeugen zu.

London, 25. Mai. Der „Morning Post“ zufolge wird die Zahl der in Petersburg verhafteten, des Nihilismus verdächtigen Personen auf 20.000 geschätzt. — Prinz Battenberg äußerte hier, daß sobald nach seiner Ankunft auf bulgarischem Boden die letzten russischen Truppen das Land verlassen werden und die Coacuation spätestens in den ersten Tagen des Juli beendet sein werde.

Kiew, 25. Mai. Ueber den am 12. Mai hier verhandelten politischen Proceß theilt die „Krywsky Subersny Wjedomesty“ einige Details mit. Danach erschienen vor dem Kriegsgericht 14 Personen, worunter der preußische Unterthm Ludwig Brandtner, einige Edelleute, Mädchen und Frauen höherer Stände. Die Anklage lautete auf Theilnahme einer verbotenen Gesellschaft zum Zwecke des Umsturzes der staatlichen Ordnung. Brandtner und zwei Andere waren außerdem des bewaffneten Widerstandes gegen Polizeibeamte angeklagt. Zwei Angestellte wurden freigesprochen, Brandtner und ein Unbekannter, welcher sich Antonoff genannt hatte, zum Tode durch Erschießen, die Uebrigen zum Verluste der Ehrenrechte und zu Zwangsarbeiten von 4 Jahren bis zu 14 Jahren und 10 Monaten verurtheilt.

Bukarest, 25. Mai. Bei der Senatorenwahl im ersten Wahlcollegium wurden 14 Liberale und 16 Conservative gewählt. Unter den Liberalen befanden sich Bratiano und Coganiceano (Beide wurden doppelt gewählt), Johann Cernat Babescu; unter den Conservativen sind Demeter Ghita, Borescu, Stitchey, Sirat, Marogeni, Catargiu, Florescu und Manu.

Taschkend, 24. Mai. General Kaufmann ist heute nach Petersburg abgereist.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Mai.

(Postallische.) Unter Zahl 3673 bringt die hiesige k. ung. Postdirectoren zur Kenntniß, daß das Clépatater Postamt am 1. Juni wieder eröffnet und während der Wadefaison mit dem Septembertag der Postdienste durch einen täglich verkehrenden Postbotenfahrkurs und zwar bei folgender Fahrordnung in Verbindung gebracht wird: Abfahrt von Clépatat 5 Uhr Früh, Ankunft in Clépatat 6 Uhr Früh; — Abfahrt von Clépatat 6 Uhr Abends, Ankunft in Clépatat 7 Uhr Abends.

Das gefristete Waldfest der Schüler des k. ungarischen Staatsgymnasiums und der k. ung. Staats-Elementarschule war vom Beginn bis zum Abschluß vom herrlichsten Wetter begünstigt. Die Vormittagsstunden waren körperlichen Spielen und anderen entsprechenden Veranstaltungen gewidmet. Volle Aufmerksamkeit erweckten und Anerkennung verdienten die unter Leitung des Lehrers Herrn Thomandl von einer Abtheilung der Zöglinge aus dem Theresianischen Waisenhaus mit überaus glänzender Präcision ausgeführten militärischen Exercitien. Der regen Lust der Jugend und dem Frohsinn derselben führten die während der Nachmittagsstunden (scharrenweise anlangenden geladenen Gäste neuen Nahrungsstoff zu. Die Damen wurden von den Mitgliedern des Arrangirungs-Comités in ritterlicher Weise empfangen und auf den mit ungarischen Tischen geschmückten Tanzplatz geleitet, während die Herren an den gedeckten Tischen des Professorenkörpers und mehrerer Familien mit gewohnter Gastfreundschaft bewirthet wurden.

Gegen Abend wurden zu nicht geringer Belustigung des Publicums mehrere farbige Luftballons abgelassen und bei eintrübender Dämmerung verschiedene Feuerwerkskörper abgebrannt.

Das in jeder Beziehung prächtvoll gelungene und den Veranstaltern zu bleibender Ehre gereichende Fest war durch den Besuch vieler Notabilitäten, namentlich der Herren: Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, Gerichtspräsident Schediuss, Finanzdirector Wischanski, Finanzrath Tuzkóvi, Hofrath Bologai, Finanzrath Simonis, Waisenhausdirector Rozkozny, Schulspectator Emil v. Trauschners u. m. A. ausgezeichnet.

Den Abschluß bildete ein nach dem Einzug in die Stadt zwischen 10 und 11 Uhr Abends dem Herrn Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter unter tausenden Clépatater der Jugend gedrucktes Ständchen.

(Waldfest.) Wie es heißt, soll morgen das Waldfest der hiesigen evangelischen Mädchenschule stattfinden. Leider hat das Wetter seit heute Morgen sich minder günstig gestaltet und die Abhaltung des Waldfestes dürfte dadurch noch in Frage gestellt werden.

(Schneestiere.) Gestern Vormittags wurden auf dem Hermannsplatz zwei Stiere (ein weißer und ein buffelstier) plötzlich (den) Buffelstier rannte am Eck der Mühlgasse und der Bretterpromenade einen leeren Wagen mit solcher Heftigkeit an, daß der auf dem Hof stehende Postkutscher mehrere Schritte weit geschleudert und der Wagen zertrümmert wurde; der weiße Stier erfaßte mit seinen Hörnern einen Romanen und warf ihn zu Boden; glücklicherweise erlitt weder der Kutscher noch der Romanen irgendwelche Verletzung.

Zum Rector magnificus der Klausenburger Universität wurde am 25. d. Dr. Samuel Brassai gewählt.

(Bahnlinie Kronstadt-Bredjal.) Der technisch-polizeiliche Zug der Linie Kronstadt-Bredjal hat am 26. d. Vormittag 10 Uhr seine Fahrt gemacht und werden bei dieser Fahrt keine Mängel oder sonstige Schwierigkeiten erhoben, so wird die Bahnlinie nächsten Freitag den 30. Mai eröffnet. — Am 25. d. wurde in Budapest das „Eötvös-Denkmal“ in feierlicher Weise eröffnet. Graf Andrássy war zu dem Feste eigens von Wien nach Budapest gekommen. Beim Banket der ungarischen Akademie brachte Graf Eötvös den Toast auf Seine Majestät aus; Ministerpräsident Tisza laserte sein Glas auf das Wohl der Akademie.

(Ein Todesurtheil.) Das Comité der zu vereinigenden serbischen Nation überlieferte mit Belgrader Poststempel dem Abgeordneten Petr Stojkovic ein Todesurtheil, in welchem ihm mitgetheilt wird, daß er wegen zu Gunsten der ungarischen Sprache gehaltenen Rede zum Tode verurtheilt werde. Demnach wird bei ihm ein Mann erkannt, der ihm die Todesart kundgeben werde, und wenn er das Urtheil nicht eigenhändig vollziehe, werde es ein Anderer ergütlichen. Stojkovic hat den verurtheilten Schreibebrief dem Minister des Innern übergeben.

(Wie geht's, Herr Gevatter?) Am 26. d. gelegentlich des Wisfolzger Marktes, trat ein elegant gekleideter Herr auf den Bauer zu und sprach ihm folgendermaßen an: „Nun wie geht's, Herr Gevatter? Was machen die Leute zu Hause? Lebt noch die Frau Wirthin?“ Das Bäuerlein stampte, daß ein so eleganter Herr sich für ihn und sein Heimatsdorf so sehr interessire und fragte: „Wieso weiß denn der gnädige Herr, wer ich bin und wo ich wohne.“ — „Wie sollte ich das nicht

wissen,“ antwortete der „gnädige Herr“, „ist doch die Frau des Wirthen meine Schwägerin. Wußten Sie denn das nicht?“ — „Wirklich nicht,“ sagte erhaunt das gute Bäuerlein. — „Was wollen Sie denn kaufen?“ — „Zwei Döfen, gnädiger Herr.“ — „Wasfen Sie auf, lieber Gevatter, denn heute oder morgen werden die jetzigen Geldnoten außer Gültigkeit gesetzt und der König läßt neue anfertigen.“ Der Bauer erschrock, nahm seine gut gefüllte Geldbörse aus der Tasche und übergab sie dem „gnädigen Herrn“, ihn bittend, er möge die guten Noten heraussuchen, die schlechten werde er schon einwechseln. Nach langem Suchen zog der Unbekannte zwei Fünfsiger hervor und sprach: „Nun, Gevatter, diese sind schlecht, eilen Sie ins Steueramt, vielleicht wird man sie noch einwechseln. Wenn Sie aber nachhause kommen, vergessen Sie nicht, meiner Schwägerin zu sagen, daß ich sie grüßen lasse.“ — Damit verabschiedete der Herr. — Kaum war der Bauer einige Schritte gegangen, als ihn Jemand aufmerksam machte, er möge sein Geld nachzählen, denn derjenige, mit dem er jetzt sprach, sei ein großer Betrüger. Der Bauer that dies und es fehlten ihm richtig 3 Fünfsiger. Nun begann das Bäuerlein um sein Geld zu jammern, daß vergebens! Das Geld war verschwunden und auch der Betrüger. Es blieb dem Bauer noch die eine Hoffnung, bei Gericht Gerechtigkeit zu suchen. Diese fand er nun wohl, doch nicht den Gauner. Auch die Wirthin dahem wußte nichts von ihrem angeblichen „Schwager“ und so hatte das geprellte Bäuerlein das leere Nachsehen.

(Von Johanna Arany) wird ein charakteristischer und in unserem materiellen Zeitalter äußerst seltener Zug erzählt. Arany hat nämlich in den zwei Jahren, in denen er seiner leidenden Augen halber gezwungen war, die Aegenden eines Generalsecretärs der ungarischen Akademie einem Anderen zu überlassen, keinen Kreuzer seines Gehalts behoben. Man forderte ihn vergebens zur Behebung desselben auf; er habe dafür nicht gearbeitet, erwiderte er. Man wollte ihm schließlich einen Theil der angefallenen Summe in Form eines Honorars für seine, von der akademischen Verlagsunternehmung herausgegebenen „Prosaischen Arbeiten“ zukommen lassen, er informirte sich jedoch, wie viel ein Auzerer für einen Bogen erhalte, und war nicht zu bewegen, mehr anzunehmen.

(Der Bär als Waldhüter.) Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus erzählt Egeyertes folgendes Geschichtchen: Der neue Fortsetzungsentwurf enthält auch die Bestimmung, daß Waldhüter von unbescholtenem Lebenswandel gehalten werden müssen. „Wo zum Teufel nehme ich einen Hüter von unbescholtenem Lebenswandel her!“ ruft unser Freund, der Reichstagsabgeordnete Z. in Verzweiflung aus. — „Ei, das will ich Dir sagen, Freundchen“, tröstete ihn H. „Graf Emanuel Andrássy hat seinerzeit viel über den großen Schaden geklagt, den Rindern und Schafherden, desgleichen durchs Reißig klaubende Leute, deren Art sich dann auch an grünem Holz vergeist, dann Erdbeeren und Maulbeeren lebende Mädchen in seinen Waldungen anrichten. Solche Waldhüter nicht zum Schutz genügend, die Schurken spielen nämlich mit den Devastanten unter einer Decke. Nun kam einmal die Nachricht, daß ein Riesenhär im Clépatater Walde hause, so groß, wie ein junger Cléphant. Wohl fünf- bis sechsmal wurde auf ihn geschossen, er schüttelt aber nur seine Bände und trägt sie weiter. Die Comitatsherren kamen zum Grafen und drangen in ihn, er möge doch eine Treibjagd veranstalten. „Nicht um das halbe Comit!“ antwortete der Graf, „denn selbst der Bär dort ist, sagt kein Thier und kein Mensch seinen Fuß in den Wald. Der Bär leistet mir bessere Dienste, als irgend ein Waldhüter, die ich jetzt eben wozujagen im Begriffe bin.“ — „Ich empfehle Dir daher, Freund Z., statt Dir einen solchen Waldhüter, damit entpfehle ich Dir sicherlich die Intention des neuen Fortsetzungsgesetzes.“

(Metamorposen.) Eine heitere Episode aus dem böhmischen Feldzuge, deren Abschluß sich eben in Wien vorbereitet, wird nun von einem Gewährsmann erzählt. Bekanntlich wurde die Fußmarsch-Colonne unserer Armee in Bosnien durch Nachschübe von Tausenden von Pferden und Fuhrwerken, welche in Wien gegen diesen Lohn aufgenommen wurden, ergänzt. Eine größere Unternehmung dieser Art beorderte eine eigene Person als Dirigenten dieser Colonne nach dem Kriegsschauplatz. Eines Tages, im Jänner, richtete jener Dirigent an den Wiener Chef das Ersuchen, ihm ein vorzügliches Reitpferd sofort zu senden, da die anstrengenden Touren der gewöhnlichen Pferde nicht geleistet werden können. Der Chef sendete dem Director unverweilt sein Lieblingspferd — die Goldschuß-Stute Noquette — ein Thier reiner Race, von erprobter Ausdauer. Nach wenigen Wochen traf ein Brief mit der Meldung ein, die Noquette sei durch eine Fußgeschwulst invalid geworden. Darauf erfolgte sofort ein Telegramm nach Bosnien, die Noquette um jeden Preis zu retten und unverweilt nach Wien zu senden. Wieder vergingen einige Tage, das Lieblingspferd kam nicht, aber die briefliche Anzeige, es sei verendet, wovon sich der Director durch den Augenschein überzeugt hatte. Es gibt eben wenige Pferde, denen eine so prächtig gezeichnete Haut befeiden ist, wie der vergangenen Noquette. Der Eigenthümer war kaum zu trösten über den Verlust eines so edlen und werthvollen Thieres, das den Strapazen der Campagne so unermüdet erlegen war. Nun folgt der Epilog: Am vorgangenen Sonntag trat ein Herr aus dem Bureau der Dampfschiffahrt-Gesellschaft, als eben ein feiner Wiener Fiaker vorbeifuhr, dessen Handpferd just wie die Noquette aussah. Der Herr winkte zum Anhalten, das Zeugl blieb stehen und auf den zärtlichen Anruf: Noquette! wendete die treue Stute den zierlichen Kopf nach ihrem früheren Herrn! Wieso das Racepferd den Weg aus der Erde Bosniens bis in den Stall des Fiakers gemacht, ist augenblicklich Gegenstand einer amtlichen Untersuchung; vorerst hat es der erste Besitzer von dem Fiaker eingelöst und läßt dem Thiere nun doppelte Zärtlichkeit angedeihen.

(Reise-Abenteuer des Fürsten von Bulgarien.) Man liest in der „Gazeta Narodowa“: „Dieser Tage passirte Alexander I., Fürst von Bulgarien, Lemberg auf seiner Reise von Kowbia nach Wien. Der Fürst reiste mit dem Schnellzuge im Coupé erster Classe. Auf der Station Lemberg nahm in demselben Coupé, in welchem sich der Fürst mit seinem Adjutanten befand, ein älterer polnischer Schlägzig Plaz. Als der Conductor diesen Fahrgast bemerkte, ging er zu dem polnischen Edelmann und bat ihn, sich in ein anderes Coupé „auf einen besseren Plaz“ zu begeben. Der Edelmann schien aber mit dem bisherigen Siege ganz zufrieden und wollte deshalb nicht auswandern. Der Conductor ward sehr verlegen und rückte endlich mit der Wahrheit heraus. „Sehen Sie, Panie Dobrodzieju,“ sagte er zu dem Schlägzig, „es ist ja in diesem Coupé der Fürst von Bulgarien.“ Der Edelmann antwortete jedoch ganz gleichgültig: „Was kümmert mich der Fürst von Bulgarien; ein polnischer Schlägzig ist ja einem Wojwode ebenbürtig. Ich sitze hier bequem, ich werde mich von meinem Plaz nicht rühren.“ Sprach's und blieb sitzen. Der Conductor zog sich zurück, aber mit ihm gleichzeitig auch der Fürst von Bulgarien, welcher seine Handtasche nahm und, dem stolzen Ebenbürtigen aus dem Wege gehend, sich mit seinem Adjutanten in ein anderes Coupé setzte.“

(Modernes Familienglück.) Das „Baterische Vaterland“ schreibt: Einem hohen Officier in einer größeren bayerischen Stadt ist ein schweres Unglück passirt. Wie uns mitgetheilt wird, hatte sich der 12jährige Sohn desselben einer väterlichen Correctur würdig gemacht, die der Freiherr gleich brevi manu vornehmen wollte. Das brave Söhnchen — zog einen Revolver und schoß auf den eigenen Vater! Als dieser nun auf ihn zuellte, schoß er ein zweites und ein drittes Mal, ohne den Vater zu treffen. Der von den fortgesetzten Schüssen gereizte und in Lebensgefahr befindliche Vater hieß nun den Bublen mit dem Säbel zusammen. Derselbe soll lebensgefährlich getroffen sein.

(Tragisches Geschehen.) Der Kammerfänger Franz Diener, der vor Kurzem schwer erkrankte, ist bei seinen Angehörigen in Dessau...

(Hinrichtung eines Vatermörders.) Die Hinrichtung eines Vatermörders, Namens Kaprade, in Agn wird wegen eines Zwischenfalles vor und während der Execution des Delinquenten in den Pariser Blättern lebhaft besprochen.

(Diebstahl an der Leinwand.) In der Nacht zum 27ten April ist aus einer der Kirchen in Gent in Belgien eine Anzahl werthvoller und berühmter Gemälde gestohlen worden...

(Eine sonderbare Pulververschönerung.) In der Stadt Gant (der am 5. November 1605 den König Jakob I. sammt dem Parlament in die Luft sprengen wollte) wird aus der englischen Fabrik...

(Der Brand von Uraisk.) Der „St. Petersburgskija Wiedomojiti“ wird vom 20. d. M. Folgendes aus der unglücklichen Stadt geschrieben: Sonntag, den 11. Mai, brach bei uns um 2 Uhr...

(Wieder ein politischer Mord.) Man meldet aus Kiew, daß dort dieser Tage am Ufer des Dnieper-Flusses der Jahrvich des 42. Infanterie-Regiments, Fürst Dolgoroff, als Leiche aufgefunden wurde.

(Alyhäuser für Stehende.) In der Stadt Hardwar am Ganges findet alljährlich im April (bis zum 10.) eine große Messe statt, mit der zugleich ein großes Fest zu Ehren der indischen Gottheit Vishnu verbunden ist.

(Wohl gerührt.) Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna hat geruht, ihren Sohn zu gebären.

(Das Wetter in Europa.) Die gleichmäßige Verteilung des Luftdruckes hielt während der letzten Wochen über ganz Europa an, die Schwankungen im Barometerstande waren nur gering...

einzel zu beobachten. Die Temperatur war in Allgemeinen der Jahreszeit entsprechend, theilweise sogar höher als die normale.

Vericht

des Ausschusses der freiwilligen Feuerwehr Hermannstadt über seine Thätigkeit in der Zeit vom 1. April 1878 bis 31. März 1879.

Löbliche Generalversammlung!

In dem der Feuerwehr-Ausschuß heute durch die Erstattung seines Jahresberichts eine ihm durch die Satzungen auferlegte Pflicht erfüllt, kann er nicht umhin, zu betonen, daß das abgelaufene Vereinsjahr im vollen Sinne des Wortes ein „stilles“ genannt zu werden verdient.

Die Vereinsangelegenheiten wurden in wenigen Sitzungen vom Ausschusse erledigt, welcher es sich nun zum Princip gemacht hat, die Verwaltung aller Angelegenheiten möglichst zu vereinfachen...

Uebungen wurden im verfloßenen Jahre weniger abgehalten, als sonst, und zwar:

Table with 2 columns: Exercise type and count. Includes Steigerübungen (8), Spritzmannschaftsübungen (7), Wassermannschaftsübungen (3), Schutzmännschaftsübungen (3), Gesamtübungen (4).

Auf dem Brandplatz erschienen die Feuerwehr laut Brand-Rapport in der Zeit vom 1. April 1878 bis 31. März 1879 nur zehnmal, und zwar:

zu fünf Dachfeuern, einem Zimmerfeuer und vier Landfeuern; einmal wurde sie blind alarmirt.

Auch im abgelaufenen Jahre hatte die Stadt kein größeres Brandunglück zu beklagen und war die Thätigkeit der Feuerwehr auch nicht ein einziges Mal in ersterer Weise in Anspruch genommen.

Der Personalstand der Feuerwehr schwankte auch in diesem Jahre, wie schon in früheren, zwischen dem Minimum von 120 und dem Maximum von 179 Mann.

Laut der vorliegenden, mit 31. März 1879 abgeschlossenen Vereinsrechnung betragen die Einnahmen vom 1. April 1877 bis 31. März 1879 2975 fl. 70 kr.

die Einnahmen vom 1. April 1878 bis 31. März 1879 1316 fl. 9 kr.

zusammen 4291 fl. 79 kr.

dagegen die Ausgaben vom 1. April 1877 bis 31. März 1878 3147 fl. 68 kr.

die Ausgaben vom 1. April 1878 bis 31. März 1879 1062 fl. 62 kr.

zusammen 4210 fl. 30 kr.

wonach sich am 1. April 1879 ein baarer Cassarest von 81 fl. 49 kr. ergibt, dem noch ein Passiv-Schuldbetrag per 200 fl. an den hierortigen Vorstandsverein gegenübersteht.

Im Unterstützungsfond betragen die Einnahmen im Jahre 1877 204 fl. 89 kr.

die Einnahmen im Jahre 1878 10 fl. 57 kr.

zusammen 215 fl. 46 kr.

die Ausgaben im Jahre 1877 132 fl. 76 kr.

die Ausgaben im Jahre 1878 77 fl. 60 kr.

zusammen 210 fl. 36 kr.

Somit verblieb mit 1. April 1879 ein baarer Cassarest von 5 fl. 10 kr.

Außerdem sind bei hierortigen Geldinstituten folgende Beträge nutzbringend angelegt:

a) laut Einlagebüchel der Sparcasse seit 1874 (Baierischer Stiftungsfond) 250 fl. — kr.

b) in der Sparcasse 42 fl. 60 kr.

c) " " 60 fl. — kr.

d) " " 15 fl. — kr.

e) " " Bodencreditanstalt 117 fl. 39 kr.

zusammen 484 fl. 99 kr.

Der aus Beiträgen der Feuerwehrmänner gebildete Vergütungs-Fond hatte Einnahmen im Jahre 1877 236 fl. 43 kr.

im Jahre 1878 112 fl. 92 kr.

zusammen 348 fl. 35 kr.

im Jahre 1878 155 fl. 62 kr.

zusammen 503 fl. 97 kr.

wonach mit 1. April 1879 ein Deficit von 42 fl. 70 kr. verblieb, welches von der Hauptcasse vorstufweise gegen Rückersatz gedeckt wurde.

Die löbliche Generalversammlung wird nach Ablegung des Berichtes in üblicher Weise die drei Rechnungs-Revisoren bestimmen, wonach dann die Rechnung auch an die löbliche Stadtcommune zur Ueberprüfung geleitet werden wird.

Aus der Betrachtung des Vermögensstandes der Feuerwehr ergibt sich nun mit unbestreitbarer Gewißheit, daß die Feuerwehr ohne regelmäßige Subvention seitens der löbllichen Stadtcommune auf die Dauer nicht zu bestehen vermag.

Da ihre Einnahmen sich auf die Jahresbeiträge der unterstützenden Mitglieder beschränken, deren Zahl nicht zunimmt, sondern von Jahr zu Jahr, wenn auch nicht bedeutend, so doch stetig abnimmt, so ist ihre Cassa kaum in der Lage, die unumgänglich nöthigen Ausgaben der regelmäßigen Dienstführung, die Instandhaltung des Feuerlegraphen natürlich mitinbegriffen, zu bestreiten.

Selbst kleinere Anschaffungen von Schläuchen, Nachschaffungen von Geräthen, Ergänzung von defect gewordenen Uniformen und Rüstungshüden sind bei solchem Cassastande unmöglich und der Zeitpunkt muß bald eintreten, wo das Fehlende oder defect Gewordene in größerem Maße nachgeschafft werden muß.

Der Ausschuß der Feuerwehr glaubt übrigens diese Angelegenheit vertrauensvoll in die Hände der löbllichen Stadtcommune legen zu dürfen, die sich wohl der Ueberzeugung nicht verschließen wird, daß ohne regelmäßige Subvention der Gemeinde sich nirgends eine Feuerwehr auf die Dauer erhalten kann.

Schlüssig erlaubt sich der Ausschuß, auch der Thatsache Erwähnung zu thun, daß über Beschluß der Generalversammlung die Stelle des zweiten Adjutanten mit 100 fl. Jahresgehalt, die des ersten Zugwarts mit 50 fl. und die des zweiten Zugwarts ebenfalls mit 50 fl. dotirt worden.

Die neuen Statuten, welche vom Ausschusse und einem eigens hiezu bestellten Comité wiederholt durchberathen worden, liegen in heutiger Sitzung zur Verhandlung und Beschlußfassung vor.

Noch sei eines Ereignisses erwähnt, welches zwar den Verein nicht unmittelbar berührt, aber doch auch sein Interesse in Anspruch nimmt, weil es auf die Vervollkommnung des Feuerlöschwesens im Comitatus bedeutenden Einfluß zu nehmen nicht verfehlen wird.

Und nun sei mir gestattet, löbliche Generalversammlung, in Befolgung einer seit Gründung dieser Feuerwehr bestehenden Sitte meinen letzten Jahresbericht mit dem aufrichtigen Wunsch zu schließen:

Die Hermannstädter freiwillige Feuerwehr möge allezeit forlbestehen, ein kräftiger Schutz und Schirm in Feuersgefahr und eine Stütze ihrer Stab-gemeinde!

Nachdem der Rechenschaftsbericht von der Generalversammlung zu genehmigenden Kenntniß genommen worden, bestellte diese zu Rechnungs-Revisoren die Herren: F. Schuchnig, H. Wodak und W. Mehner.

Zu Abgeordneten der Hermannstädter Feuerwehr auf dem III. Feuerwehr-Gauverbandstag zu Maros-Bistritz wurden über Vorschlag des Obmannes Dr. Lindner der Abtheilungs-Commandant der Spritzenmannschaft Michael Gollner und der Zugführer der Spritzenmannschaft Josef Schuchnig gewählt.

Ueber Antrag des Ausschusses wird den Spritzenmännern: Karl Conrad, Gustav Koch, A. Schimmelpfennig und R. Söhr für ihr tüchtiges dienstliches Benehmen beim Brande in der Ziegelgasse die Anerkennung der Generalversammlung protokolllarisch ausgesprochen.

Der vom Statuten-Revisions-Comité vorgelegte Satzungs-Entwurf soll in Druck gelegt, jedem Feuerwehrmanne ein Exemplar eingehändigt und hierauf erst die Verhandlung vorgenommen werden.

Mit der Ablegung des Gelöbnißes durch die neu eingetretenen Feuerwehrmänner schloß die Sitzung.

Theater.

Den gestrigen Theaterabend können wir wieder als einen vortrefflich gelungenen registriren. „Der liebe Onkel“, Schwan von Kaeffel, bereits bekannt als eine sehr lustige Geschichte, erhielt dadurch, daß das Stück rasch und durchgehends gut gespielt wurde, eine erhöhte Wirkung.

Hierauf folgte die Brandliche Operette „Des Löwen Erwachen“. Auch sie ist bereits durch die äußerst wirksame Darstellung des Herrn Pauser (Blacide) und des Fr. Babicky (Gaston) von früher bekannt.

Telegramme.

Berlin, 27. Mai. (G.-B.) Die Tabak-Commission setzte den Tabakzoll mit 60 Mark für ausländischen und mit 25 Mark für inländischen Tabak per 100 Kilo fest.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vernimmt, benützte Fürst Bismarck den Anlaß des gestrigen Diners, vom Kaiser einen mehmonatlichen Urlaub zu erbitten.

Berjailles, 27. Mai. (G.-B.) G. Lemeceau (Medicaler) beantragte die provisorische Freilassung Blanqui's, damit derselbe vor der Kammer seine Wahl vertheidige.

Marktbericht.

Hermannstadt, 27. Mai. Weizen, per Gettolter, besser Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.10, mindester fl. 4.70; Hafer, besser, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 3.80; Korn, besser fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindester fl. 3.—.

Fremdenliste.

Hotel Nourhrer. G. Popp, Kaufmann, von Wien; C. Braun, H. Reiter, Kaufleute, von Budapest; S. Schaborsky, Kaufmann, von Stuttgart; S. Bed, Privatier, von Szeg-Regen.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. Heute Mittwoch den 28. Mai 1879: Hajemann's Töchter. Neues Original-Volksstück mit Gesang in 4 Acten von Adolff Pirronze.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 27. Mai 1879.

Table with 2 columns: Instrument/Location and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Oesterr. Staatsanlehen, and London.

Kundmachung.

Mittwoch den 11. Juni 1879, Vormittag 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des städtischen Wirtschafts-Amtes eine Minuendo-Veigerung zur Herstellung folgender Pflasterarbeiten statt, und zwar:

- a) Umpflasterung der Saggasse mit 5800 q-Meter
- b) Umpflasterung der Wintergasse mit 981 "
- c) Umpflasterung der Fingerlingsgasse mit 500 "
- d) Umpflasterung der Schwab- und Seilergasse mit 550 "
- e) Umpflasterung der kleinen Erde (Kieselstein) mit 1118 "
- f) detto detto (Trottoir) mit 228 "
- d) Umpflasterung der Langgasse mit 528 "

Welches mit dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß jeder Licitant vor Beginn der Veigerung ein 5-procentiges Reugeld zu erlegen hat, daß die näheren Bedingungen bis zum Tage der Veigerung beim gefertigten Amte eingesehen werden können, und daß auch vor schriftsmäßig verfaßte, mit 50 kr. gestempelte und mit dem 5-procentige Badium versehenen Offerte bis zum 11. Juni, Vormittag 9 Uhr, angenommen werden. Hermannstadt, am 18. Mai 1879.

Das städtische Wirtschafts-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Veigerungen.

Am 4. Juni Liegenschaften des Andreas Palkó in Magyaró. (Schöffengericht.)
Am 4. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Joon Ciribovano in Sopospat, — am 5. Juni jene des George Botta in Almar und jene der Maria Földy in Magyar-Jgen. (Karlburger Gerichtshof.)
Am 5. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des J. C. Spád in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Es wird für den **Wolf'schen Garten** ein **Verrechnungswirth** mit Caution gesucht. — Das Nähere zu erfragen: Neustift No. 25. [317] 3-3

Das Haus

auf dem **Hundsriem Nr. 29** ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres zu erfragen: Nosmaringasse No. 8. [326] 2-3

Licitations-Kundmachung.

Das Haus **Nr. 3** in der **Lederergasse** wird am **9. Juni 1879**, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Licitationswege verkauft, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diese Realität mit 800 fl. B. ausgerufen werden wird.

An Badium sind 10 Percent in Baarem vor der Veigerung zu erlegen.

Vom Gesamtkaufschilling können 600 fl. auf dem Kaufe gegen 6-procentige Verzinsung belassen werden, der Rest hingegen nach Abschlag des Badiums ist am 24. Juni d. J. zu bezahlen.

Die Uebertragungsgebühren hat Käufer allein zu tragen.

Die Veigerung selbst findet im verkäuflichen Hause statt.

Der Kaufvertrag hat noch durch das städtische Waisenamt genehmigt zu werden.

Hermannstadt, am 24. Mai 1879.

Für die **Katharina Files'schen Erben:**
2-3 [331] **Carl Files, Drechslermeister.**

Gummi- und Fischblasen,

sicherste **Vorsichts-Präparate**, echt französische, per Duzend von 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend 2 fl. 50 kr.;

Pollutions-Schützer (Gürtelform) per Stück 2 fl. 50 kr. versendet discret per Nachnahme

die **Gummiwaaren-Agentie**
Alex. Mosé, Wien,
1., **Köllnerhofgasse Nr. 4, I. Stock.**
(9) 136

WASSERDICHTER

ZELSTOFFE REGENMÄNTEL
DECKTÜCHER

Wienerberg-Landgut-Fabrikniederlage
MJELSINGER & SÖHNE WIEN.

Solide Firmen als Vertreter erwünscht.
(391) 285

Bahnarzt C. Zinz,
Honterusgasse No. 13 und 15.
(293) 7-12

Mehl,

vorzüglichster Qualität,

aus Michael Engber's Kunst-Walzmühle ist in allen Sorten zu billigen festgesetzten Preisen stets vorrätzig in der

Specerei-, Colonial- u. Farbwaaren-Handlung

des
F. Engber,
Seltnergasse Nr. 57.

Dieselbst ist täglich frische Presshefe zu haben. [328] 2-6

Wiener Export-Bäckerhefe

1 Paket à 1/2 Kilo 48 fr.

Klausenburger Export-Presshefe

1 Paket à 1/2 Kilo 32 fr. [200] 6-6

Täglich frisch

vorzügliche Mehle

der

Kunst-Walzenmühle

zu billigsten Preisen bei

Ludwig Kurovsky,
Specereihandlung, Dragonerwache.

Bruchbänder,

sowie alle anderen **Bandagen, Suspensorien, Urinhalter, Peridotentaschen, Luftpolster, Reise-geschirre, Handschuhe und Flaschen, Bettelagen,** sowie

Krampfader-Strümpfe

versendet prompt gegen Nachnahme

IGN. ZIEGER, Wien, I. Bezirk, Graben 29, Bandagenfabrik.

Einfache Bruchbänder von fl. 2 1/2 bis fl. 4; doppelte von fl. 3 1/2 bis fl. 7, mit und ohne Feder. Maßangaben: Hüftumfang, links-, rechtsseitig oder doppelt, sowie Größe des Bruches. [334] 1-10

Papier à Cigarettes

LE HOUBLON

Fabrication Française

Pour éviter la contrefaçon suscitée par le succès sans précédent de notre Papier exiger que chaque feuille porte le mot **LE HOUBLON**, et que chaque boîte soit revêtue de cette étiquette avec notre signature.

Le Papier **LE HOUBLON** se trouve chez tous les marchands et négociants en cigares et cigarettes.

Cawley & Henry
A PARIS
seuls Fabricants

Cawley & Henry
Propriétaires du Brevet.

7-30 [210]

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionierte

Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Niederreiben, Gelenkschmerz), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit bestem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel angewandt.

In Paketen mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelte stark für erkrankte Leiden à 2 fl. 10 kr. B. W.

Der berühmte Arzt Dr. Hufeland sagt in seinen medicinischen Werken: „Es gibt zwei Uebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint, dies sind die **Kopfgicht** und das **Podagra**; dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand gefunden.“

Ebenso das berühmte

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüren, Frostbeulen (Gefröze) und Sühneraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr.

Zu haben e h t :
In **Hermannstadt** in der Galanterie-Waaren-Handlung des **Hrn. J. F. Schneider** und **Hrn. Eduard Morscher**, Apotheker.
„Bistritz bei Herrn Rudolf Fleischer.“
„Kronstadt in der Apotheke des Herrn Eduard Kugler.“
„Klausenburg in der Apotheke des Herrn Johann Wolf und Herrn Engel.“ [330] 1-6

Zu beachten.

Gratis!

Wem daran liegt, sich gründliche Kenntnisse in doppelter Buchführung, Correspondenz und Rechnen, Comptoirkunde etc. zu erwerben oder sich eine schöne Handschrift aneignen, der verlange gratis die Prospekte und Probebriefe von

prämierter und bewährter, brieflicher Ausbildung zum tüchtigen Geschäftsmanne oder des prämierten brieflichen

Schönschrift-Cursus.

Guter Erfolg garantiert.

== Stellen-Vermittlung gratis. ==

Ferdinand Simon,
Lehrer der Handeltwissenschaft und gerichtl. Bücher-Revis.
MAGDEBURG.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verlosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **44,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 400,000**, speciell aber

1 Gewinn . Mark 250000	1 Gewinn M. 12000
1 " " 150000	24 Gewinne " 10000
1 " " 100000	5 " " 8000
1 " " 60000	54 " " 5000
1 " " 50000	71 " " 3000
2 Gewinne . " 40000	217 " " 2000
2 " " 30000	531 " " 1000
5 " " 25000	673 " " 500
2 " " 20000	950 " " 300
12 " " 15000	24750 " " 138

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen, vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 11. und 12. Juni d. J. statt und kostet hierzu:

ein ganzes Orig.-Loos nur Mark 6 oder fl. 3.50
„ halbes „ „ 3 „ 1.75
„ viertel „ „ 1 1/2 „ .90

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Postnachzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Aufhebungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausgezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldest direct** zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in **Hamburg.**
Ein- u. Verkauf aller Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehens-Lose.
P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. D.**

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch eines Ziegels meiner

„**Sommersprossen-Salbe**“ dieselben nicht verloren. — Versende gegen Nachnahme 1 Ziegel 2 fl. 10 fr.

Robert Fischer,
Doctor der Chemie,
Wien, I., **Johannesgasse 11.**



Höfler nach Pilsner Art
Höfler nach Pilsner Art

Feinste **Export-Biere** von der I. Ung. Actienbrauerei in **Steinbruch, Bockbier**, doppel-märzen, märzen und Lagerbier. **laut Preisconrrant** empfiehlt bei solider und pünktlicher Ausführung das Iste Ungar. Actienbrauhaus Flaschenbier-Haupt-Depot **J. FLEISZNER** in Steinbruch bei Budapest. [186] 5-6

Steirischer Kräutersaft
für Brustleidende.

!! **Warnung gegen dessen Nachahmung!!**

Seit mehr als 30 Jahren als das einzige und vortreffliche Heilmittel gegen alle Leiden des Kehlkopfes und der Athmungsorgane, als: **Husten, Heiserkeit, Grippe, Hals- und Brustweh** etc. beliebt. In die Flaschen des steirischen Kräutersaftes sind die Worte: „Apotheke zum Hirschen in Graz“, sowie die Marke „**J.P.**“ eingeträgt, außerdem auf den Etiquetten die Namensfertigung des Erzeugers: **J. Purgleitner, Apotheker, in blauer Farbe** angebracht. Wir warnen vor den zahlreichen Nachahmungen und Verfälschungen und bitten die p. t. Abnehmer, nur jene Flaschen als „echt“ anzunehmen, welche obige Erkennungszeichen führen.

Preis per Flasche 88 fr. ö. W.

Hauptversendungs-Depôt: **J. Purgleitner's Apotheke n. Graz.**

Saupt-Depôt für Ungarn bei **Josef v. Török, Apotheker** in **Budapest**; — in **Hermannstadt: Fr. Thallmayer** und **W. F. Morscher**; — in **Kronstadt: W. Jekelius, Apotheker, Joh. Duschoin, D. Eremias, Th. Mantel** und **Emil Porz, Droguist**; — in **Klausenburg: Sam. Dietrich** und **Franz Gergely, Droguist**; — in **Kézdi-Vásárhely: Brüder Benkó**; — in **Maros-Vásárhely: Demeter Fogarasi**; — in **Bistritz: Friedrich Kelp**; — in **Sepsi-Szent-György: Gebrüder Centak.** [873] 11-12

MATTONI'S

GISSHÜBLER

der reinste alkalische Sauerbrunn, in Krankheiten der des Magens und der Blase, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen.

Giesshübler Pastillen gegen Magenkrankheiten und Husten.

Ofner Königsbitterwasser gegen Stuhlverhaltung u. daraus result. Krankheiten.

MATTONI & WILLE, BUDAPEST.
Vorrätzig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen. [261] 3-8

UMRATH & COMP. in PRAG,

Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Reindruck best bekannten Specialitäten in:



Hand- u. Göpel-Dreschmaschinen

von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte, sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in verschiedenen Größen best bewährte

Putzmühlen, Häckselmaschinen, Schrottmühlen etc. etc.
Illustrierte Preis-Conrante in den Landesprachen gratis und franco. [245] 7